

# 1. Samuel 8,1-9

## Wenn ich nicht mehr gebraucht werde...

*1 Als Samuel alt wurde, übergab er seinen beiden Söhnen das Richteramt. 2 Joel, der ältere, und Abija, sein jüngerer Bruder, waren Richter in Beerscheba. 3 Doch sie folgten nicht dem Vorbild ihres Vaters, sondern waren nur darauf aus, sich zu bereichern. Sie liessen sich bestechen und beugten das Recht. 4 Da versammelten sich die Ältesten Israels und gingen gemeinsam zu Samuel nach Rama. 5 "Samuel", sagten sie, "du bist zu alt geworden, um das Volk noch richtig führen zu können, und deine Söhne folgen nicht deinem Vorbild. So setz doch einen König als Herrscher über uns ein, wie auch alle unsere Nachbarvölker einen haben." 6 Samuel war nicht damit einverstanden, dass sie plötzlich einen König haben wollten. Er zog sich zurück, um den Herrn um Rat zu fragen. 7 Der Herr antwortete: "Gib ihnen, was sie wollen! Mit ihrer Forderung lehnen sie ja nicht dich ab, sondern mich. Sie wollen mich nicht mehr als ihren König anerkennen. 8 Das passt zu ihnen! Seit ich sie damals aus Ägypten herausführte, war es immer dasselbe: Immer wieder haben sie mich vergessen und sind anderen Göttern nachgelaufen. Genauso machen sie es nun auch mit dir. 9 Erfüll ihre Forderung! Doch warne sie vorher, und sag ihnen ausdrücklich, welche Rechte ein König besitzt und was es bedeutet, einen König zu haben."*

## Samuel – ein aussergewöhnlicher Führer des Volkes

- Samuel war Gottes Antwort auf viele **Gebete** (1. Samuel 1,27)
- Er wurde in einer **geistlich sehr trockenen** Zeit geboren und berufen (3,1)
- **Gott bestätigte seinen Dienst**  
*3,20: Ganz Israel, von Dan im Norden bis Beerscheba im Süden, erkannte, dass der Herr ihn zum Propheten erwählt hatte. 21 In den folgenden Jahren redete Gott immer wieder in Silo zu Samuel und gab ihm Weisungen, die Samuel dem ganzen Volk Israel bekannt machte.*
- Er wurde zu Gottes Werkzeug für eine **Erweckung** im Volk Israel  
*7,2: Es vergingen zwanzig Jahre. Dann wandte sich das ganze Haus Israel zum Herrn.*
- Er hat Gott während Jahrzehnten treu gedient  
*7,15: Samuel war sein ganzes Leben lang Israels Führer und Richter. 16 Jedes Jahr besuchte er der Reihe nach die Orte Bethel, Gilgal und Mizpa. Dort schlichtete er die Streitfälle der Israeliten.*

### Aber der Generationentransfer hat nicht geklappt

Samuel ist vielleicht 60 geworden, vielleicht auch älter (sein Alter lässt sich nicht eruieren). Seine Kraft reichte nicht mehr für grosse Entwürfe.

Aber das Hauptproblem waren seine korrupten Söhne

*8,1-3: Als Samuel alt wurde, übergab er seinen beiden Söhnen das Richteramt. 2 Joel, der ältere, und Abija, sein jüngerer Bruder, waren Richter in Beerscheba. 3 Doch sie folgten nicht dem Vorbild ihres Vaters, sondern waren nur darauf aus, sich zu bereichern. Sie liessen sich bestechen und beugten das Recht.*

### Samuel ist nicht der Einzige!

Thomas Fuller: "Herr, mir erscheint die Ahnenreihe meines Heilandes seltsam gescheckt – mit vier bemerkenswerten Veränderungen in vier Generationen:

Abija (schlecht) zeugte Asa <i>Mt 1,7; 1Kön 15,8</i>	Ein schlechter Vater	hat einen guten Sohn
Asa (gut) zeugte Josafat <i>Mt 1,8; 1Kön 15,24</i>	ein guter Vater	hat einen guten Sohn
Josafat (gut) zeugte Joram <i>Mt 1,8; 1Kön 22,51</i>	ein guter Vater	hat einen schlechten Sohn
Joram (schlecht) zeugte Ahasja *) <i>2Kön 8,24 (* fehlt in Mt 1)</i>	ein schlechter Vater	hat einen schlechten Sohn

Ich erkenne, Herr, daraus: Ein Vater vermacht sein Frommsein nicht dem Sohn – böse Kunde für mich. Doch ich erkenne auch: Gottlosigkeit ist kein Erbgut – gute Kunde für meinen Sohn."

## Mit dem Chef nicht mehr zufrieden

### Eine bittere Erkenntnis: Ich werde nicht mehr gebraucht

Samuel erlebt am Ende seines (erfolgreichen) Lebens einen brutalen Absturz. Er bekommt Besuch von den Ältesten des Volkes. Sie kommen in offizieller Mission, im Auftrag des Volkes. Sie hatten sich – in Abwesenheit von Samuel! – getroffen und beraten, wie es weitergehen soll.

#### • **Unzufriedenheit mit dem alten Samuel**

Typisch: Die nächste Generation stösst nach, sie möchte verändern, für den "Alten" ist es eine Provokation. *Prediger 2,21: Da habe ich mein Bestes gegeben – und muss doch alles meinem Nachfolger überlassen.* Besonders schmerzlich ist für Samuel die **Begründung** der Ältesten: Die Ursache für die Unzufriedenheit im Volk lag in seiner eigenen Familie!

*8,4: Da versammelten sich die Ältesten Israels und gingen gemeinsam zu Samuel nach Rama. 5 "Samuel", sagten sie, "du bist zu alt geworden, um das Volk noch richtig führen zu können, und deine Söhne folgen nicht deinem Vorbild. So setz doch einen König als Herrscher über uns ein, wie auch alle unsere Nachbarvölker einen haben."*

#### • **Gespräche hinter dem Rücken**

Die Ältesten Israels hatten hinter seinem Rücken getagt und Entscheidungen von grosser Tragweite beschlossen: Samuel sollte abgesetzt und durch einen König ersetzt werden. Der Aufmarsch der Ältesten vor seinem Haus und deren Botschaft müssen Samuel tief getroffen haben. Er selber fühlte sich durchaus noch in der Lage, sein Amt weiterzuführen.

### Wie reagiert ein geistlicher Führer?

Samuels Reaktion ist aufschlussreich. Er war über den Beschluss der Ältesten alles andere als glücklich.

*6 Samuel war nicht damit einverstanden, dass sie plötzlich einen König haben wollten. Er zog sich zurück, um den Herrn um Rat zu fragen.*

Samuel gefiel der Vorschlag der Ältesten zwar nicht, aber er verweigerte sich nicht grundsätzlich. Er zog sich zurück und sprach mit seinem eigentlichen "Arbeitgeber": "Gott, was meinst du zu dieser Idee?" Zu seiner grossen Überraschung war Gott damit einverstanden. *Der Herr antwortete: "Gib ihnen, was sie wollen! (7)*

Um die Enttäuschung für Samuel etwas abzufedern, gab Gott ihm einen "Trostpreis": *"Mit ihrer Forderung lehnen sie ja nicht dich ab, sondern mich. Sie wollen mich nicht mehr als ihren König anerkennen."*

Eine Ablehnung durch das Volk war für Gott nichts Neues. Schon in der Wüstenwanderung von Ägypten nach Kanaan hatten sie ihn immer wieder "abgesetzt". Er musste sein aussergewöhnliches Können ständig neu beweisen, auch in der Zeit, bevor Samuel die Führung des Volkes übernommen hatte. Und jetzt schon wieder!

## Rückzug auf den Kernbereich

### Keine Exekutiv-Verantwortung mehr

Samuel akzeptierte Gottes Entscheidung. Er gab wirklich ab und akzeptiert seine Grenzen. Im Gegensatz zu König Saul einige Jahre später, der sich bis zu seinem gewaltsamen Tod an die Macht klammerte und David, den von Gott bestimmten Nachfolger, bis aufs Messer verfolgte.

Was Samuel zu diesem Zeitpunkt noch nicht wusste: Gott hatte für ihn noch **drei wichtige Aufträge** bereit:

- Die Salbung Sauls zum König (10,1)
- Gottes Entschluss, Saul als König wieder abzusetzen (13,13f)
- Die Salbung Davids zum König (16,12f)

**Aber Samuel ist konsequent:** Er zieht nicht die Fäden im Hintergrund, er will keine graue Eminenz sein. Er akzeptiert wirklich, dass er keine Leitungsfunktion mehr hat.

- **Er setzt Saul als König nicht ab.** Er teilt ihm lediglich Gottes Absicht mit, dass er nicht mehr König sein kann (13,13; 15,23), muss aber die jahrelange Weigerung Sauls, auf sein Amt zu verzichten, akzeptieren.

#### • **Samuel hat sogar Angst vor Saul**

Als Gott ihn nach Bethlehem schickte, um einen Sohn Isais zum König zu salben, hatte er starke Bedenken. *16,2: "Wie kann ich dorthin gehen und so etwas tun? Saul bringt mich um, wenn er davon erfährt!"*

#### • **Er kann David auf der Flucht vor Saul keinen Schutz bieten**

David floh auf seiner Flucht vor Saul zunächst zu Samuel, wohl in der Hoffnung, dort sicher zu sein (19,18f). Aber Samuel musste ihn weiterschicken, denn er konnte für ihn keine Garantie mehr übernehmen. Das musste Gott schon selber tun. Sein früher so starker Einfluss auf das Volk ist weg, seine Autorität angeschlagen.

## **Trotzdem keine Resignation!**

**Samuel akzeptiert** den Wunsch des Volkes und gibt sein Amt ab. Aber er sieht nach wie vor Möglichkeiten, für Gott zu arbeiten. Er zieht sich auf seinen "Kernbereich" zurück: ① beten und ② lehren.

*12,23: "Ich werde weiterhin für euch **beten**. Denn wenn ich damit aufhörte, würde ich Schuld auf mich laden. Auch in Zukunft will ich euch **lehren**, was gut und richtig ist."*

Das gibt genug zu tun! Und vielleicht ist das für den "Pensionierten" die wichtigste Aufgabe seines Lebens: das Volk vor Gott zu vertreten und ihm Gottes Willen verständlich zu machen.

## **Was heisst das für uns?**

---

### **1. Überraschungen sind für Gott keine Katastrophe**

Es kann ganz plötzlich, unerwartet über uns kommen. Meine Firma schliesst, alle werden entlassen. Oder ich bin bei Bewerbungen "überqualifiziert", andere (Jüngere!) werden mir vorgezogen. Oder eine schwere Krankheit wirft mich aus dem üblichen Rhythmus..

Unser Vorteil als Christen: Wir glauben an eine höhere Instanz, die unser Leben in der Hand hat. Der Schöpfer hat uns nicht zufällig in die Welt gestellt. Er möchte mich bis zuletzt brauchen – vorausgesetzt, ich höre auf ihn. Es gib für Christen keine "Schicksalsschläge".

Hinter einer Hiobsbotschaft stehen nicht nur Menschen ("die da oben"). Gott selber führt Regie und er hat sich bisher immer als souverän erwiesen. Wenn er eine Türe schliesst, öffnet er eine andere. Wir sollen lernen, gespannt auf bessere Möglichkeiten zu warten und ihm vertrauen.

### **2. Meinen "Kernbereich" entdecken**

Vielleicht schlummern in mir noch ganz andere Gaben, von denen ich noch nichts gewusst – oder die ich vor lauter Zeitmangel nicht gefördert habe. Das Bibellesen ist eingeschlafen, zum Beten fehlt mir die Zeit...

Warum nicht ein Zusatzstudium ins Auge fassen, zum Beispiel eine Kurbibelschule oder einen Fernkurs absolvieren, um die Bibel besser kennenzulernen? Und endlich habe mehr Zeit zum Gebet. Gebet ist nie verlorene Zeit!

### **Meine Gemeinde als "Beschäftigungsmöglichkeit"**

Die Prioritäten neu setzen.

- Es gibt in meiner unmittelbaren Umgebung Menschen, die mich, meine (praktischen) Gaben brauchen könnten.
- Zeit verschenken: Alte und Kranke besuchen, ihnen zuhören, mit ihnen beten.
- Aufgaben übernehmen, um die ich bisher immer einen weiten Bogen gemacht habe.
- Asylanten begleiten: Behördengänge, übersetzen, Gastfreundschaft schenken

Nur: davon kann man (ehrenamtlich) nicht leben. Ich muss doch zumindest meinen Lebensunterhalt verdienen können! Aber wenn Gott Aufträge gibt, versorgt er auch, getreu nach dem Motto von Jesus in der Bergpredigt:

*Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, dann wird euch alles andere zufallen (Matthäus 6,33).*

Karl Albietz